

Herr
Jan Jenisch
CEO
Holcim Group Services Ltd
Hagenholzstrasse 85
8050 Zürich

Basel, 18. Juni 2018

Betrifft: Projekte von LafargeHolcim in der Westsahara

Sehr geehrter Herr Jenisch

terre des hommes schweiz ist eine Zewo-zertifizierte Entwicklungsorganisation mit Sitz in Basel. Wir unterstützen in 10 Ländern Afrikas und Lateinamerikas Projekte für Jugendliche, unter anderem unterstützen wir auch seit vielen Jahren Jugendliche in den saharaischen Flüchtlingslagern in Algerien.

Mit Besorgnis haben wir zur Kenntnis genommen, dass LafargeHolcim Maroc, die bereits in den Bau des Hafens in **El Aaiun** involviert war, dort ebenfalls eine Fabrik zur Zementherstellung (Zementmühle) in Betrieb genommen hat. LafargeHolcim Maroc befindet sich laut unseren Informationen zu je 50 Prozent im Besitz der LafargeHolcim Group und von SNI, einer Holding im Besitz des marokkanischen Königshauses.

El Aaiun (französisch Laayoune) liegt nicht in Marokko, sondern in der Westsahara, die seit 1975 von Marokko besetzt gehalten wird. Die **Westsahara**, eine ehemalige spanische Kolonie, hat den UNO Status eines **nicht-selbstregierten Gebietes** (Non-Self-Governing Territory), dessen Bevölkerung darauf wartet, ihr international verbrieftes Recht auf Selbstbestimmung ausüben zu können. Die UNO versucht seit 1991 ein entsprechendes Referendum umzusetzen. Marokko hat kein Verwaltungsmandat für das Gebiet. Den oftmals verwendeten Begriff „de facto Administrationsmacht“ gibt es im internationalen Recht nicht, wie Anfang dieses Jahres in einem Rechtsgutachten des Generalanwaltes der Europäischen Union erneut klargestellt wurde.¹

Der internationale Gerichtshof hat 1975 nach eingehender Analyse historischer Dokumente festgehalten, dass Marokko keinerlei territoriale Ansprüche auf das Gebiet hat. Entsprechend anerkennt auch kein Staat der Welt diese Ansprüche Marokkos. Auch die Schweiz folgt der Definition, dass die Westsahara nicht Teil des marokkanischen Staatsgebietes ist, sondern ein nicht-selbstregiertes Gebiet, und es sich hier um einen ungelösten Kolonialkonflikt handelt.

¹ <https://curia.europa.eu/jcms/upload/docs/application/pdf/2018-01/cp180001de.pdf>

Noch heute leben über **173'000 Saharais in Flüchtlingslagern im südwestlichen Algerien**, wohin sie bei der Invasion vor den Napalm- und Phosphorbomben Marokkos 1975 geflohen sind. Die Menschen sind zu hundert Prozent von internationalen Hilfslieferungen abhängig, die klimatischen Bedingungen sind extrem hart (über 50 Grad Celsius im Sommer) und die sozioökonomischen Perspektiven für die dritte Generation Saharais, die nun heranwächst, sehr beschränkt. Die **andere Hälfte der saharaischen Bevölkerung lebt im besetzten Gebiet**, in dem El Aaiun liegt, wo sie täglichen Menschenrechtsverletzungen ausgesetzt sind, wie Berichte von Organisationen wie Amnesty International, Human Rights Watch und dem UNO-Menschenrechtsausschuss bestätigen. Ein kleiner Teil der Saharais lebt in der Zone unter Verwaltung der Polisario, der anerkannten Vertretung des saharaischen Volkes. Diese Zone ist vom besetzten Gebiet durch einen 2700 km langen, militärisch gesicherten Sandwall getrennt. Der Wall ist eines der Gebiete mit der höchsten Dichte an Landminen weltweit.

Bezüglich der Aktivitäten von LafargeHolcim haben wir primär zwei Bedenken:

Erstens wurde vermutlich das Einverständnis des saharaischen Volkes nicht eingeholt. Um in einem militärisch besetzten, nicht-selbstregierten Gebiet wie der Westsahara wirtschaftlich tätig zu sein, braucht es laut internationalem Recht das Einverständnis des betroffenen Volkes, repräsentiert durch ihre anerkannte Vertretung, in diesem Fall der Frente Polisario. Das oftmals hervorgebrachte Argument lokaler Wirtschaftsförderung hebt diesen Rechtsbruch nicht auf. Auch ist es so, dass die über 173'000 Saharais, die in den Flüchtlingslagern leben, von der Zementfabrik im besetzten Gebiet oder dem Hafen nicht profitieren. Die Saharais haben immer wieder explizit klargestellt, dass sie die wirtschaftlichen Aktivitäten ausländischer Firmen ablehnen und mitverantwortlich für ihre Situation als Flüchtlinge machen. So auch die 18-jährige Saharaui Khadja Bedati, die sich dieses Jahr entsprechend an den Siemens und HeidelbergCement Hauptversammlungen geäußert hat.²

Zweitens heizen die wirtschaftlichen Aktivitäten den Konflikt an und zementieren die Besatzungssituation. Die wirtschaftlichen Aktivitäten, an der ausländische Firmen beteiligt sind, sind ein relevanter Aspekt, der den Konflikt in der Westsahara anheizt und die Friedensverhandlungen unter Leitung der UNO behindert. Hinzu kommt, dass LafargeHolcim Maroc zur Hälfte dem marokkanischen Königshaus gehört. Der Bau von Infrastruktur, den LafargeHolcim ermöglicht, hält die Besatzungssituation aufrecht und trägt entscheidend dazu bei, dass der Dekolonialisierungsprozess der Westsahara nicht fortschreitet. Die Westsahara wird oftmals als letzte Kolonie in Afrika bezeichnet. Mit Zement, der potentiell von LafargeHolcim stammt, werden auch Häuser für marokkanische Siedler und militärische Anlagen gebaut.

Neben **Fragen des internationalen Rechts** und Fragen der **Unternehmensverantwortung** stellen sich bei wirtschaftlichen Aktivitäten in der besetzten Westsahara auch solche zu **finanziellen Risiken**. Letztes Jahr hat ein südafrikanisches Gericht nach einer entsprechenden Klage ein Schiff mit 55'000 Tonnen Phosphat, das von der staatlich-marokkanischen Firma OCP abgebaut wurde, **beschlagnahmt** und der Polisario übergeben. Wie auch alle anderen Schiffe, die Phosphat aus der Westsahara transportieren, lief die MS Cherry Blossom **im Hafen von El Aaiun aus, an dessen Bau LafargeHolcim Maroc** beteiligt war. Dieses Jahr hat die französische Flugfirma Transavia nach einer gerichtlichen Vorladung ihren Flugbetrieb in das besetzte Gebiet eingestellt. Die Anwälte der Polisario bereiten weitere Klagen gegen Firmen vor, die ohne

² Siemens: <http://wsrw.org/a105x4058>;

HeidelbergCement: <https://www.kritischeaktionaere.de/heidelbergcement.html>

Einverständnis der Polisario in der Westsahara aktiv sind, wobei sich auch zunehmend die Frage nach Entschädigungszahlungen stellt.

Zahlreiche Firmen haben sich aus der Westsahara zurückgezogen und Investoren Firmen mit solchen Aktivitäten auf die schwarze Liste gesetzt. Die Europäische Investitionsbank (EIB) und die Afrikanische Entwicklungsbank (AfDB) finanzieren keinerlei Projekte in diesem Gebiet und 2017 hat sich sogar die Schweizer Glencore aus dem Gebiet zurückgezogen.

Wir bitten Sie höflich, uns deshalb folgende Fragen zu beantworten:

- 1) Ist sich LafargeHolcim der Problematik wirtschaftlicher Aktivitäten in der Westsahara bewusst?
- 2) Hat LafargeHolcim für den Bau des Hafens und der Zementfabrik das Einverständnis des saharaischen Volkes, vertreten durch die Frente Polisario, eingeholt? Falls ja, wie?
- 3) Für welche Art Bauten wird der Zement von LafargeHolcim benutzt?
- 4) Wie stellt LafargeHolcim sicher, dass ihre Aktivitäten von der marokkanischen Regierung nicht benutzt werden zur Unterstützung der Besetzung, sei es militärisch, demografisch oder politisch?

Wir stehen Ihnen für weitere Fragen gerne zur Verfügung und danken Ihnen im Voraus für Ihre Antwort.

Freundliche Grüsse

terre des hommes schweiz



Sylvia Valentin

Entwicklungspolitik

sylvia.valentin@terredeshommes.ch